

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 25 (1968)
Heft: 11

Artikel: Erlebnisse mit Wespen und Bienen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlebnisse mit Wespen und Bienen

Wenn wir im Sommer den Überschuss an Beerenfrüchten und Steinobst zu Konfitüre und Kompott verarbeiten, sind im Nu auch die emsigen Wespen durch das geöffnete Fenster in unsere Küche eingedrungen. Die Anziehungskraft kochender Süßigkeiten hat sie herbeigelockt. Immer wieder staunen wir über die rasche Meldung, die ihnen zugeht und über das ebenso rasche Erscheinen dieser geflügelten Gäste. Wenn sie uns nun höchst aufgeregt umschwirren, müssen wir völlige Ruhe bewahren, denn durch angstvolles Herumzappeln beschwichtigen wir die unliebsamen Besucher keineswegs und bringen sie auch nicht los. Solange sie sich selbst nicht gefährdet fühlen, werden sie uns ohnehin kaum etwas anhaben. Die besonders Ängstlichen unter uns können ja die Eindringlinge geschickt ablenken, indem sie ihnen schon beim Fenster von der anziehenden Süßigkeit auf einem Tellerchen ein wenig zum Nippen bereithalten. Dadurch können sie sich sofort auf den erwünschten Leckerbissen stürzen und ihn beruhigt genießen, statt hastig danach suchen und uns dabei unliebsam umschwärmen zu müssen.

Erfahrungen mit Wespennestern

Da die Bienen ihre festen Behausungen haben, fallen sie uns in unserem Garten wohl kaum zur Last. Sie gehen zielbewusst ihrem Blumenbesuch nach, und weil sie diese Pflicht nicht versäumen wollen, finden wir sie seltener damit beschäftigt, sich an vollreifem Steinobst, das der Wind auf die Erde geschüttelt hat, gütlich zu tun. Anders ist indes das Gebaren der Wespen. Sie bauen ihre Nester, wo immer sie einen Vorteil für sich finden. Wenn im Garten viel Steinobst zur Reife gelangt, lassen sie sich gerne darin wohnlich nieder, indem sie ihr Nest irgendwo im Boden anlegen, um möglichst nah bei der verlockenden Nahrung zu sein. Geht ihnen das Reifen der Früchte zu langsam vonstatten, dann bohren sie die weicheren Stellen an. Da-

durch beeinträchtigen sie den weiteren Reifevorgang so sehr, dass sich dieser wesentlich verzögert. Auch beeinträchtigt die Störung besonders bei den Aprikosen die Schmackhaftigkeit der Früchte, denn das kennzeichnende Aroma scheint sich nicht mehr voll entfalten zu können, wie dies geschieht, wenn die Frucht im Entwicklungsstadium unversehrt bleibt. Scheinbar unwesentliche Störungen können demnach doch unliebsame Folgen haben. — Vollreife Pflaumen müssen wir regelmässig rasch ernten, denn die Wespen verstehen es zu gut, sich ihrer unversehens zu bemächtigen, so dass wir den Schaden und das Nachsehen haben.

Wenn sich nun also die Wespen vorteilshalber in unserem Garten ansiedeln, dann können wir bei dessen Pflege und Bearbeitung unerwartet auf eines ihrer Nester stossen, und das ist gefährlich für uns, denn instinktiv vermuten die wehrhaften Insekten einen Angriff unsererseits und gehen auf uns los. Die beabsichtigte Vernichtung eines Wespennestes ist daher gar keine solch einfache und harmlose Sache, wie es erscheinen mag, wehren sich die Wespen doch wie toll, wobei sie ihren Verteidigungsangriff äusserst flink durchzuführen verstehen. Sehr rasch und unversehens bekommen wir da und dort ihre Stiche, die sehr unangenehm sind, wenn sie sich auch nicht so stark vergiftend auswirken wie die der Bienen.

Wenn uns daran liegt, unsere Früchte im eigenen Garten voll ausreifen zu lassen, können wir auch die ausgiebige Anwesenheit der Wespen nicht verhindern, denn warum sollten nicht auch sie von dem nutzniessen, was für die Erdenbewohner heranreift? Diese Freigebigkeit der Natur würden wir keineswegs antasten, wenn die lästige Mehrung der Wespen für uns ohne Gefahr verlief. Sind wir jedoch einige Male gestochen worden, dann gehen wir unwillkürlich zur Gegenwehr über, indem wir durch Vernichtung der Wespennester deren un-

angenehme Bewohner aus unserem Garten zu verdrängen suchen. Am besten geschieht dies abends, wenn die Wespen allgemein zum Schlafen heimgekehrt sind und es merklich eindunkelt. Wir streuen Algenmehl in den Eingang des Nestes, decken ihn noch völlig mit Erde zu und stampfen den Boden fest. Verspätete Heimkehrer werden vergebens versuchen, in ihr Nest einzudringen, aber sie sind nichtsdestoweniger sehr geschäftig, den gefangenen Freunden zu helfen. Manchmal gelingt es ihrer Anstrengung, einen neuen Nesteingang zu schaffen. In der Regel aber haben sie kein Gelingen, und wenn sie die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen einsehen müssen, dann fliegen sie schnurstracks davon, um ihr Leben anderswo zu sichern. In diesem Verhalten mag ein grosser Unterschied gegenüber der menschlichen Natur liegen, denn Misserfolge trauern wir meist länger nach.

Mit weiteren, unerwarteten Überraschungen können uns die Wespen bei ihrem Nestbau noch aufwarten. Es scheint, dass sie je nach den Umständen auch mit Vorliebe Räumlichkeiten zur Behausung auswählen. Haben sie Zugang zum Estrich, dann können wir dort oftmals ein Wespennest antreffen. Auch der Schindelbau eines Hauses lockt sie dann und wann, und sie bauen im Dachwerk oder siedeln sich in den Lauben an. Weniger erfreulich ist es aber, wenn sie während längerer Abwesenheit des Hausbesitzers in ein Zimmer eindringen können, denn sie schrecken keineswegs davor zurück, eine allfällige Pavatexdecke zu beschädigen, um sich auf diese Weise ihr Nest einrichten zu können. Finden sie den Ausgang aus dem Zimmer jedoch nicht mehr, dann kann der Wohnungsinhaber bei seiner Rückkehr eine schöne Bescherung antreffen. Nicht nur mag sein Pavatex so beschädigt sein, dass er eine neue Platte einfügen muss, auch seine Fenster können so verklebt und beschmutzt sein, dass er sie nur mit besonderer Anstrengung wieder sauber bringt. Er muss ferner damit rechnen, dass die Fenstervorhänge vollständig zer-

nagt und unbrauchbar geworden sind. Der Fussboden ist mit toten Wespen besät, denn deren Verzweiflungskampf zur Erhaltung des Lebens verlief völlig nutzlos. Solcherlei Erlebnisse vermögen uns kleine, unscheinbare Insekten zu verschaffen, und wenn wir dabei ohne Stiche davonkommen, können wir von Glück sagen.

Günstige Hilfe bei Bienen- und Wespenstichen]

Im Winter haben wir zwar Ruhe vor Bienen- und Wespenstichen, weshalb ein Bericht über deren Behandlung eigentlich im Laufe des Sommers dienlicher wäre. Wir nehmen jedoch an, dass unsere Leser über ein solch gutes Gedächtnis verfügen, dass sie sich der nachfolgenden Berichte auch im gegebenen Notfall noch erinnern können.

Aus Brasilien berichtete uns im Frühling des Jahres Herr B. wie folgt: «Es dürfte Ihnen bestimmt bekannt sein, dass wir in Brasilien eine besonders angriffslustige und gefährliche Biene haben. Schon viele Menschen sind ihr daher zum Opfer gefallen. Vor einigen Monaten griff mich ein kleiner Schwarm solcher Bienen an. Ich wehrte mich, so gut ich konnte und flüchtete in mein Haus. Dort musste ich aber feststellen, dass ich nicht weniger als elf Stiche im Nacken erhalten hatte. Die betroffenen Stellen schwellen sofort stark an. Mit unserem grössten Unkraut, dem Farnkraut, rieb ich die Stiche ein, was aber die Folgen des Giftes nicht völlig zu beheben vermochte. Jedenfalls musste ich mangels Apis mit Solidago und Crataegus reichlich nachhelfen, denn es stellten sich heftige Schweissausbrüche ein, und das Herz schien jeden Augenblick versagen zu wollen. Während mehrstündiger Anwendung der beiden Mittel stellte sich die erste Besserung ein. Es würde mich sehr interessieren, was Besseres ich in Zukunft in solchen Fällen noch tun könnte, denn kürzlich stach mich eine einzige Biene in die Backe, die heftig anschwellte.» So weit der Bericht. Die angewandte Hilfeleistung bei der Bienenvergiftung

kann als sehr gut bezeichnet werden, denn man könnte wegen eines solchen Bienenangriffs sehr leicht das Leben verlieren. Als noch nicht lange eingewandelter Schweizer kannte leider der Berichterstatter den brasilianischen Namen der Papayapflanze nicht, und da sie ihm völlig fremd war, konnte er sie sich nicht beschaffen, wiewohl die Auflage zerquetschter Blätter sehr hilfreich gewesen wäre. Auch frisch zerquetschte Efeublätter neutralisieren sofort, wenn man sie auf Bienenstichen einreibt.

Kürzlich erzählte uns ein Freund eine andere Erfahrung mit einem Bienenstich. Er schrieb: «Vorletzten Sommer, eines Abends auf der Heimfahrt von der Arbeit, flog mir eine Biene an die rechte Schläfe und stach mich. Zu Hause entfernte ich sofort den Stachel und desinfizierte. Doch einen Tag später bekam ich starke Schmerzen, ja, ich spürte die Infektion schon auf dem Herzen. Ich ging am Morgen vor Arbeitsbeginn sofort zu unserer Werkstattsamariterin, die Krankenschwester ist, und klagte ihr

mein Missgeschick wegen des Bienenstiches. Was machte sie? Sie öffnete den Medikamentenschrank und entnahm ihm ein Fläschchen Lachesis D 12, worauf sie mit einem damit getränkten Verbandstoff die geschwollene, schmerzhafteste Stelle betupfte. Zur Nachpflege gab sie mir das nasse Verbandstück noch mit auf den Arbeitsplatz. Erstaunt fragte ich: „Kennen Sie diese wunderbaren Mittel auch?“ Sie bejahte und sagte ferner, sie brauche solche immer mit Erfolg. Nun, neu war für mich, dass man dieses Mittel auch äusserlich anwenden kann, und dass dessen Wirkung so rasch einsetzt, denn nach einer knappen Stunde spürte ich keine Schmerzen mehr.»

Es ist nicht nur erfreulich, dass einfache Mittel so erfolgreich wirken können, sondern auch, dass sich einsichtsvolle Krankenschwestern ihrer bedienen. Da sich nun die Wespenstiche bekanntlich weniger heftig und gefährlich auswirken, kann man sie logischerweise mit den gleichen Mitteln erfolgreich behandeln.

Wenn Ferien Erholung sein sollen

Die erste Bedingung, die wir an erholungsreiche Ferien stellen mögen, ist sicherlich schönes, angenehmes Wetter. Solches hat im vergangenen Sommer bei uns allzuhäufig gefehlt, so dass sich nun mancher auf die Winterferien vertrösten mag. Je nach der Wahl unseres Ferienaufenthaltes können schon die klimatischen Unterschiede eine grosse Wirkung auf unseren Körper ausüben, und diese Wirkung kann für uns günstig oder ungünstig sein. Gehen wir mit hohem Blutdruck in die Berge, dann mag dieser Umstand Schwierigkeiten für uns auslösen, genau so, wie wenn jemand mit einer Überfunktion der Schilddrüse ans Meer fährt. Kranke Menschen sollten sich gut vergewissern, welche Höhe und welche klimatischen Verhältnisse in Frage kommen, um Ferien geniessen zu können, dabei spielt schon der Aufenthalt in anderen Breitengraden eine wesentliche Rolle. Ob sich unsere Reise dem Süden

oder dem hohen Norden zuwendet, ist von unterschiedlicher Wirkung, da unsere Körperfunktionen und vor allem unser Drüsensystem darauf ansprechen.

Vernünftige Einstellung

Infolge dieser Tatsache sollten wir vor teilshalber dem einsichtigen Grundsatz entsprechen, während des ersten Ferientages von jeder Anstrengung Abstand zu nehmen. Viele beachten dies nicht und ermüden sich gleich anfangs unnötig oder ziehen sich, ohne zuvor die klimatischen Verhältnisse etwas zu beobachten, eine unerwünschte Erkältung oder eine andere, unangenehme Störung zu, so dass dadurch die ganze Ferienzeit verdorben werden kann. Der Einfluss von Luft und Sonne mag anders sein als bei uns zu Hause, weil die bioklimatischen Verhältnisse, die wir in Betracht ziehen sollten, anfangs eben ungewohnt für uns sind. Je empfindlicher wir sind,